

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 117 (1991)
Heft: 28

Rubrik: Narrengazette

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Marrengazette

Aufatmen. Laut *SonntagsZeitung* hat man in Bern aufgeatmet: Die vor dem Bundeshaus aufgestellte Helvetia ist «aus Bronze, nicht aus Zuminon».

Beim Friedhof. Die Dietiker Kantonspolizei rät laut *Limmat-Zeitung* dringend, beim Besuch des Friedhofs das Auto gut abzuschliessen und nichts im Wagen liegen zu lassen. Denn es passiere immer wieder: Die Leute sind zehn, fünfzehn Minuten weg, legen vielleicht Blumen auf ein Grab, und wenn sie zurückkommen, ist ihr Auto ausgeräumt. Das sei, so das Blatt, «fast schon Alltag auf dem Dietiker Friedhof».

Wohltuend. Zur Sommer für Sommer einsetzenden Flut vom grossen eidgenössischen Festen und Feiern samt einschlägigen Ansprachen kolportiert der *Zolliker Bote* den Satz eines Festzynikers, wonach, gemessen an mancher Feierrede, das gute alte Alphabet wie eine wohltuende Ode wirkte.

Dressurakt. Unter den Echos aufs Dauerärger-Thema Hundereck war im *Blick* auch das zu finden: «Ich habe mein junges Hündlein von Anfang an dressiert, dass es das eigene «Hüfeli» tagtäglich zum Robidog-Kasten trägt. Dann muss ich das Päckli nur noch in den Kasten werfen.»

Der Unterschied Während die SBB ihre Bahn-2000-Pläne jetzt zügig durchpauken dürfen, müssen die BLS noch immer auf ihre Gemüleleitung warten. Der Unterschied besteht laut *Berner Zeitung* darin, dass die Bahn 2000 keinen bundesrätlichen Heimatort tangiert.

Entschieden dagegen. Im *Badener Tagblatt* lässt Josef Villiger in seinem «Apropos» eine Frau sagen: «Ich wehre mich entschieden dagegen, von jeder männlichen Schnauze als Emannze taxiert zu werden; ich bin schlüssig und einfach eine Efrauze.»

Haider/Waldheim. Schlagzeilen: Haider abgewählt, Waldheim kandidiert nicht mehr als Bundespräsident. Kurzkommentar eines *Kurier*-Mitarbeiters: «I hab scho befürchtet, der Haider will mitm Waldheim nur Platz tauschen.» Zur Abwahl des umstrittenen Kärntner Landeshauptmanns (Ministerpräsidenten) reagierte die *Kronen-Zeitung*: «Jetzt hat Kärnten, was es si g'wunschn hat: an heissen Sommer.»

Rekord. Der *Kurier*-Leserdienst verrät den längsten Ortsnamen der Welt, 85 Buchstaben, im Gebiet von Southern Hawke's Bay, North Island/Neuseeland: Taumatawhakatangihangakoauauotamateaturipukakapikimaungahoronukupokaiwhenuakitanatahu.» Und übersetzt gleich aus der Maori-Sprache: «Der Felsgipfel, wo der Mann mit diktem Knie namens Tamatea, der die Berge hinunterrutschte, wieder hinaufkletterte und verschlang, bekannt als der Landfresser, der seiner Geliebten auf der Flöte vorspielte.»

Museumsweine. In der *Bunten* zitiert der Gastro-Fachmann August F. Winkler Wilhelm Busch: «Mitscharfem Blick, nach Kennerweise, seh' ich zunächst mal nach dem Preise, und bei genauerer Betrachtung steigt mit dem Preise auch die Achtung.» Winkler: Was Busch so trefflich ironisiert, sei leider gastronomischer Alltag, weil viele Wirs (Schweiz nicht erwähnt) die Getränke zu schneidig kalkulierten: «Der Gast wird zunehmend mit Museumsweinen verschreckt: teuer und so unerschwinglich wie die Mona Lisa.»

Na na, Zsa Zsa! Aus den frischen Memoiren der Filmdiva Zsa Zsa Gabor pickt *Hörzu* Sprüche heraus wie: «Ich bin eine vorbildliche Haushälterin. Immer wenn ich einen Mann verlasse, behalte ich sein Haus.» Und: «Wirklich kennen lernt man einen Mann erst, wenn man sich von ihm scheiden lässt.»

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

Ich han en schöne Mais ghaa mit em Huusbitzer. Sait doch dää zu minere Frau, sie sig e tummi Blondine. Debii isch sie überhaupt nid blond.»

Psychiater? Kein schlechter Beruf. Hat keine Sorgen, solange die andern Sorgen haben.

Freundlich umschriebenes Urteil über einen Unbrauchbaren: «Er isch öppé das, wome i de Lotterie nüüt überchunnt defüür.»

Mis Portmenee mues us eren Art Böleläder sii. Wäni drii-luege, chömed mer jedesmol Träne.»

Die siebenfache Mutter: «Natürlich ist es nicht immer einfach mit sieben Kindern. Aber ich habe wenigstens das Glück, dass alle am liebsten jeden Tag Spaghetti essen.»

Ich chan eifach d Witz nid phalte, sie gönd bi mir zum eine Ohr ine und zum andere wider use.» «Kunschtschtück, wänn nüüt dezwüschen isch.»

Nach einer ordentlichen Zecherei bestellt der Student an einer Theke: «Ich hett gärn en Martinus.» Barmaid: «Sie meined sicher Martini.» Der Studiker: «Kei Schpur, wäni zwee wett, hett ich's Ine gsait.»

Ob Sie's glaubed oder nid, aber ich bin efang eso churzsichtig, das ich Kontaktlinse brucche zum mini Brüle gseh.»

Mein Mann wartet in aller Seelenruhe drei, vier Stunden am Wasser, bis ein Fisch anbeisst. Aber wenn er abends vor dem Ausgehen eine Viertelstunde warten muss, bis ich umgezogen, frisiert und geschminkt bin, fängt er zu stänkern an.»

Verkäuferin: «Was hettid Sie gärn?»

Kunde: «Was ich gärn hett, wär es Rendezvous mit Ine inere Superbeiz mit tollem Ässe und Cherzeliecht und dezentner Musig. Aber was ich brucche, isch e Tuube Zahpaschta.»

Presseblüte: «948 Verkehrstote sprechen eine beredte Sprache.»

Richter: «Wänn Sie kein Franke im Sack ghaa händ, werum händ Sie dänn no Kaviar, Hummer und Schämpis bschtellt?» Angeklagter: «Ich käne doch d Mentalität vo däm Wirt. Vo däm wäär ich au aa-zeiget worde, wäni nu es Paar Frankfurterli mit emme suure Moscht konsumiert hett.»

Momoll, min Hund isch absolut schtuberein. Er macht nu is Schloofzimmer und i d Chuchi.»

Juli und August: Das sind die zwei Monate, in denen Babysitter mehr Honorar verlangen, weil das Fernsehen so viele Wiederholungen bringt.

Der Autohändler: «Das isch sozäge en klassische Wage. Sin Motor tönt wie der Aafang vom Beethoven siner fünfe Symphonie.»

Was tun dagegen, dass Briefmarken gern aneinander kleben? Immer nur eine Marke aufs mal kaufen.

Der Schlusspunkt

Er wollte Brahms hören, sie wollte Mozart hören. Es gab Händel.